

Beachtliche Leistung

SZ 09.12.13

Johannes Hinterholzer und der KVI spielen Richard Strauss

Wolfratshausen – Er hat sich rar gemacht in letzter Zeit. Christoph Adt, Künstlerischer Leiter des Konzertvereins Isartal (KVI), musste in diesem Jahr zwei von drei Orchesterkonzerten abgeben. Und obwohl Bernhard Willer ihn würdig vertreten hat, ist es doch ein besonderes Ereignis, wenn der Meister selbst am Pult steht. Entsprechend warm fiel der Begrüßungsapplaus aus, als Christoph Adt am Samstag die Loissachhalle betrat. Wie immer, nahm Adt den Beifall kurz entgegen, drehte sich dann zum Orchester und gab ohne Zögern sofort den Einsatz.

Das Programm begann mit der Ouvertüre zu Verdis „Macht des Schicksals“, und Adt legte anfangs ein sehr flottes Tempo vor. Forderte der Dirigent mit seinem Laienorchester etwa die Macht des Schicksals heraus? Aber keine Sorge: bei den wirklich kniffligen Stellen wählte Adt denn doch eher gemäßigte Tempi, so dass die raschen Streicherfiguren sauber und insbesondere synchron gelangen.

Mit einem Rückblick auf das zu Ende gehende Verdi-Jahr hatte es begonnen, mit einem Ausblick auf das kommende Strauss-Jahr ging es weiter. Der Hornist Johannes Hinterholzer, Professor an der Münchner Musikhochschule, blies das erste Hornkonzert von Richard Strauss. Der 18-jährige Komponist schrieb es für seinen Vater, einen berühmten Hornisten, und es ist, nicht zuletzt dank des brillanten Soloparts, das früheste Strauss-Werk im Repertoire. Hinterholzer zeigte sich in seinem Element und meisterte das heikle Werk mit weichem, bei Bedarf auch zupackendem Ton. Aber auch das Orchester hatte anspruchsvolle Aufgaben zu bewältigen. Lyrischer Höhepunkt war der langsame Satz, bei dem der Dirigent einen sanften Klangteppich zauberte und dem Solisten eine fast meditative Versenkung ermöglichte.

Nach der Pause dann Beethovens erste Sinfonie. Hier brachte Adt mit präzisiertem und facettenreichem Dirigat die farbig instrumentierte Partitur zum Klingen. Die Konzertvereinigung Isartal zeigte sich glänzend disponiert und folgte dem Maestro mit unverminderter Konzentration bis zum Schluss. Dass es beim Zusammenspiel der Streicher gelegentlich an Präzision mangelte, fiel kaum ins Gewicht. Der Dirigent wusste, was er seinen Leuten zutrauen konnte, und er traute es ihnen zu, forderte das Orchester manchmal bis an seine Grenzen, aber nie darüber hinaus. Insgesamt eine mehr als achtbare Leistung, vom Publikum mit dankbarem Applaus honoriert.

REINHARD SZYSZKA